



MICHAEL COREN

J.R.R. TOLKIEN

DER MANN, DER
„HERR DER RINGE“ UND DEN
„HOBBIT“ ERSCHUF

HEEL

KAPITEL ZWEI

Oxford und darüber hinaus



NXETER war vielleicht nicht das College, das den besten oder wohlhabendsten Ruf hatte, aber es war dennoch ziemlich beeindruckend für einen Mann, der seine meisten Tage in den Straßen einer Industriestadt wie Birmingham verbracht hatte. Oxford, das war die Stadt mit den wunderschönen Türmen, mit Kirchen und anderen alten Gebäuden, die von einer atemberaubenden Landschaft umgeben waren. Über 600 Jahre lang hatte Oxford eine äußerst dominante Rolle, sowohl in intellektueller Hinsicht als auch in der Kunst und Politik, in der Geschichte und Entwicklung Englands innegehabt. Es roch hier geradezu nach Historie.

Andererseits besaß die Stadt aber auch einen lieblichen Charme. Ob bei einem Spaziergang durch einen Garten oder bei einem nächtlichen Bummel auf den Straßen – überall fand man Hinweise auf die großen Zeiten. Teestuben und Gasthäuser säumten die Wege und wurden von exzentrischen und brillanten Professoren und jungen Intellektuellen besucht.

Tolkien konnte die Rehe im Park über die Wiesen laufen sehen, wie sie im Schutz des nahen Wäldchens verschwanden. Er besuchte Gottesdienste in Kirchen, die aus der Zeit stammten, als die Römer sich noch in Britannien aufhielten. Tolkien liebte die Stadt und fühlte sich sofort wohl. Er arbeitete nicht die ganze Zeit über so hart, wie er es hätte tun können, denn Oxford bot Dinge, die jenseits des strengen akademischen Lebens lagen. Rasch baute er einen recht großen Freundeskreis auf, spielte mehr von seinem Lieblingsspiel Rugby und wurde zunächst Mitglied in einem Diskussions-Club, bis er schließlich selbst einen gründete.

Für kurze Zeit kehrte er an die King-Edwards-Schule zurück, um eine Rolle in der Weihnachtsproduktion „The Rivals“ – einem Stück des berühmten englischen Dramatikers Richard Sheridan – zu übernehmen. Tolkien spielte darin die Rolle der Mrs. Malaprop, einer komischen und populären Figur, die ständig die Worte in ihren Sätzen vertauscht. Wenn man den anderen Schauspielern und den lokalen Pressekritikern Glauben schenken darf, war seine Darstellung sowie auch das ganze Stück ein überwältigender Erfolg.



Um diese Zeit herum nahm Tolkien auch an einigen Grundausbildungen einer Reserveeinheit der Armee teil. Er galoppierte über Felder, kroch durch den Matsch und schlief in Zelten. Zwar fand er Gefallen am Reiten auf Pferden, aber der Rest der Ausbildung war nicht so ganz sein Fall, und so schied er schon bald aus der Armee aus.

Zurück in Oxford beschäftigte er sich wieder mehr mit seinem Studium. Dabei erlag er dem Zauber eines bemerkenswerten Individuums namens Joseph Wright. Wenn es jemals einen Self-Made-Man gegeben haben sollte, dann diesen. Geboren in Yorkshire, im Norden Englands, konnte Wright noch als Teenager weder lesen noch schreiben. Er brachte sich schließlich selbst das Lesen bei und holte dann das nach, was er so viele Jahre versäumt hatte. Er las nicht nur alles, was er in die Finger bekam, er lernte auch eine Reihe von weiteren Sprachen, nur damit er noch mehr lesen konnte. In seiner Freizeit, also außerhalb seines regulären Jobs, brachte er Menschen, die unter ähnlichen Umständen wie er selbst aufgewachsen waren, gegen eine geringe Gebühr ebenfalls das Lesen und Schreiben bei. Mit diesem Geld kaufte er sich noch mehr Bücher und reiste aufs europäische Festland, um dort zu studieren.

Zu dem Zeitpunkt, als Tolkien ihn traf, war Wright Professor der Vergleichenden Sprachwissenschaften, die sich mit der wissenschaftlichen, historischen und vergleichenden Lehre der Sprachen befasst. Er hatte inzwischen selbst einige Bücher geschrieben, darunter auch auf Deutsch und in den verschiedensten englischen Dialekten. Seine Geschichte erweckte Tolkiens Interesse. Er besuchte Wright in dessen Haus und war schon bald tief beeindruckt von dem Mann mit dem starken Yorkshire-Akzent und der Fähigkeit, junge Menschen zum Lesen und Schreiben zu ermutigen. Wenn es diese Eigenschaften waren, über die ein Oxford-Professor verfügen musste, so war Tolkien Feuer

und Flamme, in Professor Wrights Fußstapfen zu treten.

Tolkien hatte in Oxford die großen alten Sprachen – Latein und Griechisch – erlernt. Weit mehr faszinierten ihn allerdings die nordeuropäischen Sprachen. Er versuchte, sich selbst Finnisch beizubringen, unter Sprachwissenschaftlern eine der schwierigsten Sprachen überhaupt. Er konnte sie nicht völlig erlernen, schaffte es aber soweit, dass er Passagen finnischer Dichtkunst im Original lesen konnte, was wiederum an sich schon eine bemerkenswerte Leistung darstellt.

Die Anziehungskraft, die Sprache und kulturelle Mythen auf ihn ausübten, war stark und verlockend, aber der Ruf der Liebe erklang in seinem Kopf noch lauter. Die Jahre waren vergangen und Tolkien stand kurz vor seinem 21. Geburtstag – also genau vor dem Alter, das Pater Francis gefordert hatte, bevor er sich Edith nähern und um ihre Hand anhalten konnte. Er zählte die Momente, fieberte der Gelegenheit entgegen, auf die er so lange gewartet hatte. Dann war es soweit. Er war erwachsen.

Tolkien blieb bis Mitternacht im Bett und schrieb als erste Tat seines Erwachsenendaseins einen Brief an Edith. Ob ihr Herz immer noch für ihn schlagen würde, so wie seines für sie? Und natürlich, ob sie ihn heiraten würde? Sie antwortete. Nein, sie könne nicht. Es täte ihr sehr Leid, aber sie war im Begriff, jemand anderen zu ehelichen.

Der Schock saß tief. All diese Momente, die er nur durchgestanden hatte, indem er sich den Tag vorstellte, an dem seine Edith ihm gehören würde. Sie alle kamen ihm gleichzeitig in den Sinn und schienen ihn zu verspotten. Doch noch heißer als das Feuer der Qual brannte in ihm der Wunsch nach Gewissheit: Wie konnte sie ihm das antun? Und vor allem: Wer war der Kerl, der ihm seine Frau stehlen wollte? Nun, der Mann hieß George Field und war der Bruder eines alten Schulfreundes von Edith.

Tolkien fasste fiebernd den Entschluss, persönlich nach Cheltenham zu reisen. Die Fahrt alleine war schon furchtbar, nervös lief er wieder und wieder die Gänge auf und ab. Und vor ihrer Haustür hätte ihn fast der Mut verlassen. Doch schließlich traf er sie, und sie war noch schöner und liebevoller, als er sie in Erinnerung hatte. Sie gingen zusammen ein Stück, sprachen sich aus und scherzten miteinander. Es stellte sich heraus, dass sie nie von ihrem Versprechen gegenüber Tolkien hatte abrücken wollen. Doch der Druck ihrer und Georges Familie war schließlich zu groß geworden und sie hatte sich dem anderen versprochen. Ja, sie würde Tolkien heiraten, sagte Edith. Und sie wüsste nicht, wie sie jemals etwas anderes hatte annehmen können. Der arme George Field. Er und seine Familie waren natürlich nicht gerade begeistert, aber so ist nun mal der Lauf der Dinge ...

Tolkien schwebte auf Wolke Sieben und fühlte sich frei und unbeschwert. Die Arbeit an der Universität, die vorher eine immer schwerere Bürde zu sein schien, ging ihm nun locker von der Hand. Er studierte, las und konnte endlich sein ganzes Potenzial abrufen. Als er seine nächste Prüfung ablegte, bestand er sie mit dem bestmöglichen Ergebnis. Er erhielt ein „Sehr gut“ für seine Arbeiten in den Vergleichenden Sprachwissenschaften, und man riet ihm, auf eine Schule zu wechseln, auf der vorwiegend Englisch unterrichtet wurde und wo er sich noch ausgiebiger mit Sprachen beschäftigen konnte. Er folgte diesem Rat.

Pater Francis war sehr zufrieden und hatte nun keinen Zweifel mehr daran, dass Tolkien in Oxford seinen Weg gehen würde. Auch seine Beziehung zu Edith sah der Geistliche nun mit Wohlwollen, und so blieb eigentlich nur ein Problem übrig: Tolkien war römisch-

katholischer Konfession und Edith war ... nun so gar nicht katholisch. Sie war sogar Mitglied der anglikanischen Kirche, die zur protestantischen gehörte. Um genau zu sein, war sie die protestantische Kirche, in der fast alle Engländer beheimatet waren. Solange sie aber nicht katholisch war, konnte die Ehe nicht in einer katholischen Kirche geschlossen werden. Und für Tolkien und all jene, die ihm nahe standen, wäre dies eine Katastrophe gewesen. Edith war durchaus bereit, sich die Probleme ihres Mannes anzuhören, und tatsächlich hatte sie selbst schon vor Jahren erste Beziehungen zum Katholizismus geknüpft. Sorgen machten ihr hauptsächlich ihre noch lebenden Verwandten, die natürlich Tolkiens Glauben kannten – und ihn absolut nicht respektieren konnten.

„Das muss uns nicht im Weg stehen“, beschwor sie Tolkien, „denn du wirst immer verurteilt, wenn du der Wahrheit folgst. Meine Mutter hat das erfahren müssen und ich ebenso. Aber ich glaube heute mehr denn je an sie.“ Edith bedurfte nicht viel zusätzlicher Überzeugung. Sie fühlte, dass Tolkien Recht hatte. Ja, sie würde der römisch-katholischen Kirche beitreten – und das geschah dann tatsächlich auch am 8. Januar 1914. Ihre Familie war darüber sehr erbost und warf sie aus ihrem Heim in Cheltenham hinaus.

Für beide war das kein großes Problem, denn Edith konnte sich ein neues Zuhause suchen, ehe sie ihren Tolkien heiraten würde. Sie wählte Warwick, eine alte Stadt mitten in England, in der eine der schönsten mittelalterlichen Kirchen steht. Warwick ist etwa 40 Meilen von Oxford entfernt und noch sehr viel weniger von Stratford, wo William Shakespeare geboren wurde. Edith besaß hier ihr eigenes Piano, auf dem sie meisterhaft zu spielen wusste und auch Vorführungen gab. Interessanterweise behielt sie genau dieses Piano für den Rest ihres Lebens und musizierte so lange darauf, bis eine Arthritis das Spielen zu schmerzhaft für sie machte. Das Instrument sollte sie später einmal ihren Kindern vermachen.

Auch Tolkien gefiel Warwick. Er fand die Spuren der Industrialisierung, die sich in so vielen Teilen Englands ausgebreitet hatten, nie besonders erquicklich, und Warwick, oder besser einige Teile von Warwick, weigerten sich beharrlich, die Industrialisierung in den Ort einziehen zu lassen. Er besuchte Edith so oft er konnte, aber die Reisen und die Geschenke für seine Verlobte waren teuer, und so brauchte er zusätzliches Geld. Eine Gelegenheit bot sich, als er als Fremdenführer für zwei mexikanische Jungen arbeiten konnte, die Frankreich kennen lernen wollten. Paris bezauberte ihn, und er begann damit, einige der Straßendialekte aufzugreifen und zu erlernen. Der Ausflug endete allerdings recht abrupt, als die Tante der beiden Jungen bei einem Verkehrsunfall ums Leben kam. Tolkien musste sich um die Beerdigung kümmern, und diese Erfahrungen mögen etwas damit zu tun haben, dass der ältere Tolkien Frankreich und die französische Kultur nicht mehr allzu sehr mochte.

Zurück in England und in Oxford stürzte er sich im Herbst 1914 wieder in die Arbeit. Er war gereift, hatte das Ausland besucht und sich verlobt. Tolkien sah sich selbst als einen Mann von Welt, wenngleich auch als einen recht kleinen Mann in einer recht kleinen Welt. Er versuchte sich in der Universitätspolitik und fand Gefallen am Reden und Verhandeln und den Hinterzimmer-Intrigen. Er gewann auch einen Uni-Wettbewerb in Englischer Literatur und erhielt als Belohnung fünf Pfund. Natürlich gab er sie für Bücher aus, für Bücher über das mittelalterliche Wales und einige Arbeiten des großen prä-raphaelitischen